

Separat-Abdruck aus dem Anzeiger
der Akademie der Wissenschaften in Krakau. April 1896.

41

136743

22. — W. KĘTRZYŃSKI: O rocznikach polskich. (*Ueber die polnischen Annalen*).

Alle, die sich mit den polnischen Annalen im allgemeinen oder mit den krakauer Capitelannalen im besonderen beschäftigt haben, gingen von dem Standpunkte aus, dass es grosse Jahrbücher des krakauer Domcapitels gegeben habe, welche nach der Ansicht einiger verloren gegangen sind, aus welchen aber die heutigen Annalen geschöpft hätten. Andere dagegen sind der Meinung, die Jahrbücher wären nicht verloren, sondern hätten sich als interpoliertes Transsumpt in den Annales Capituli Cracoviensis, als lückenhafte Abschrift in den Annales Maioris Poloniae und als Excerpt in den Annales Cracovienses breves erhalten. Beide Ansichten stehen

136743

1



A

sich jedoch einander so nahe, dass der wirkliche Unterschied kaum bemerkbar ist.

Die Hypothese vom verlorenen Annalenwerk beruht auf einer missverstandenen Stelle der Bulle Innocents IV vom Jahre 1252, welche den päpstlichen Legaten Jacob von Velletri beauftragt, in Angelegenheiten der Canonisation des heiligen Stanislaus „librum cronicorum quo ad capitulum pertinet, ad negotium memoratum ex archivo... ducis Poloniae editum et etiam librum annalium et epitaphium“ zu durchforschen. Dass ein liber chronicorum wirklich damals in Krakau vorhanden war, bezeugt die Bulle; daraus folgt jedoch noch nicht, dass es dort wirklich ein liber annalium und ein epitaphium gegeben hat und dies selbst zugegeben, dass es grosse Capitelannalen und nicht irgendwelche andere gewesen seien.

Die Erwähnung der Annalen und des Epitaphiums ist nur ein Fingerzeig, wo man Nachrichten über den heiligen Stanislaus suchen sollte.

Diese Hypothese von den verlorenen Capitelannalen hat bis jetzt überhaupt zu keinem Resultate geführt; das Verhältnis der einzelnen Annalen zu einander ist nur noch verwirrt worden, da Niemand weiss, wo eine Nachricht, die sich in zehn und mehr Jahrbüchern wiederholt, ihren Ursprung genommen und welchen Werth sie demnach hat; nur eine Folge hat dieselbe gehabt, dass man sich daran gewöhnt hat, für alles, was sich nicht leicht erklären lässt, verlorene Annalen anzunehmen.

Der Verfasser hat diesen Standpunkt aufgegeben und betrachtet, wie ja das das natürlichste ist, jedes Jahrbuch als ein für sich bestehendes Ganzes, das auf seine Quellen geprüft werden soll. Unter den Jahrbüchern nehmen aber die krakauer Capitelannalen ihres Umfanges wegen eine bedeutende Stelle ein, besonders da es keinem Zweifel unterliegen kann, dass dieselben eine Compilation bilden, in welche eine Menge von Annalen, die im XIII. Jahrh. schon existierten, aufgegangen ist. Da wir aber heute die meisten von ihnen nur

aus späteren Handschriften kennen, haben die Annales Capituli Cracoviensis für die Kenntnis derselben umso mehr Werth, als sie dieselben noch in einer besseren, weniger verdorbenen Gestalt vor sich hatten. Indem der Verfasser das vor Augen hatte, fand er es für angemessen, im ersten Theile seiner Arbeit von den Annales Capituli Cracoviensis und ihren unmittelbaren und mittelbaren Quellen zu handeln; im zweiten werden die späteren Compilationen, die aus den Capitelannalen oder deren Quellen geschöpft haben, und im dritten die Annales Capituli Poznaniensis eingehend besprochen.

Im ersten Theile werden folgende Annalen in ihrem Verhältnisse zu den krakauer Capitelannalen untersucht:

a) Die sogenannten gross-polnischen Annalen (Annales Maioris Poloniae) 730—1034, 1182—1191, deren Anfang eine Compilation der Annales Augienses und Hersfeldenses bildet; dieselben sind ganz in die Capitelannalen aufgegangen, haben sich aber in den Handschriften des XV Jahrh. leider in einer so defecten Gestalt erhalten, dass ihr historischer und wissenschaftlicher Werth dadurch beeinträchtigt wird.

b) Die sogenannten Annales Cracovienses vetusti hatten ebenso, wie die vorherigen, an ihrer Spitze fremde Annalen, die sich hier aber nur sehr fragmentarisch erhalten haben. Der heutige Text, der aus dem Anfange des XII Jahrh. stammt, umfasst die Jahre 948—1122 (1136). Die Capitelannalen schrieben ein älteres Exemplar dieser Annalen aus, welches nur bis zum Jahre 1113 reichte, woraus folgt, dass die Jahre 1115—1122 schon eine Fortsetzung bilden, zu der auch einige Notizen im Text wie 1092, 1103, 1109 und 1110 gehören.

c) Die Annales Cracovienses breves 965—1283 sind nur aus Handschriften des XV Jahrh. bekannt. Ein Fragment derselben, das Bielowski irrtümlich als Notae Cracovienses herausgab, stammt aus dem XIII Jahrh. und da es nur eine Copie enthält, wie dies Schreibfehler und Auslassungen beweisen, musste die Vorlage jedenfalls viel älter sein als die Annales Capituli Cracoviensis.

Die *Annales Cracovienses breves* sind eine Hauptquelle der *Capitelannalen*, die jedoch ein Exemplar benutzten, das nur bis 1266 reichte und in welchem einige offenbar spätere Zusätze wie 991, 992, 1001, 1059, 1088 noch nicht vorhanden waren. Die Jahre 1267—1283 sind spätere Fortsetzung.

Ein Vergleich dieser Annalen mit dem obenerwähnten Fragment und den neueren *Annales Sanctae Crucis* erweist, dass nach 1135 eine Unterbrechung in der Chronologie stattfand; es folgen nämlich auf 1135 die Jahre 1109, 1118, 1142, 1147 und dann 1143, was auf eine Fortsetzung hinzuweisen scheint.

d) Die *Annales Poznanienses* 929—1079 und 1279—1341, erhalten in einer Handschrift des XIV. Jahrh., haben mit den *krakauer Capitelannalen* 12 Nachrichten gemeinsam, die, da gegenseitige Benutzung ausgeschlossen ist, aus gemeinsamer Quelle geflossen sein müssen. Bis zum Jahre 1003 stimmen einzelne Notizen auch mit den *Annales Cracovienses vetusti* überein.

e) Die *Annales Lubinenses*, von denen sich nur ein Fragment in einer Handschrift des XIII. Jahrhunderts erhalten hat, welches die Jahre 1143—1175, 1247—1258, 1263—1274 umfasst, waren bereits eine Compilation, welche aus zwei Quellen bestand; aus der einen haben auch die *Annales Cracovienses compilati*, aus der anderen die *Annales Camenecenses* geschöpft. Die erstere aber war schon gleichfalls eine Compilation, deren eine Quelle zugleich die Quelle der *Annales Capituli Cracoviensis* gewesen.

f) Die *Annales Cracovienses compilati*, obgleich nur in einer Handschrift aus dem Ende des XIII. Jahrh. erhalten, gehörten zu den am meisten benutzten Jahrbüchern; es schöpften aus ihnen die *Annales Sandivogii* und aus einer besseren Handschrift die 5 Texte der *Annales Polonorum*; mit ihrer Benutzung lässt sich ein weit besserer Text herstellen als der jetzige.

Die *Capitelannalen* haben die *Annales Crac. comp.* nicht benutzt; beide schöpften aber aus einer gemeinsamen Quelle,

welche wir erhalten, wenn wir die gleichlautenden Nachrichten beider neben einander stellen. Diese Quelle, welche wir A. nennen wollen, umfasst die Jahre 1018—1226. Wenn wir A. mit den *Annales Lubinenses* vergleichen, so zeigt es sich, dass eben A. die gemeinsame Quelle ist, aus welcher *An. Lubinenses* und *An. Capituli Cracoviensis* geschöpft haben. Wenn wir ferner A. mit den *An. Crac. breves* zusammenstellen, so finden wir, dass beide bis zum Jahre 1208 denselben Grundstock haben, sich aber dennoch durch viele unabhängige Nachrichten unterscheiden. Das Verhältnis beider lässt sich am einfachsten auf diese Weise erklären, dass wir A. als neue Redaction der *An. Crac. breves* betrachten, welche erst nach 1208 entstanden ist. Das Nebeneinander beider Redactionen wird für das XIII. Jahrh. einerseits durch das oben erwähnte Fragment der *An. Crac. breves*, andererseits durch die *Annales Lubinenses* bezeugt.

Aus diesem Verhältnis ergibt sich nun der weitere Schluss, dass der Anfang der *An. Crac. comp.* einer Umarbeitung unterlegen ist; es hat jedoch noch Handschriften gegeben, welche einen annalistischen Anfang, wie die *Annales Crac. breves*, besaßen, was aus den *Annales Miechovienses* und *Annales Polonorum* (*Codex Regiomontanus*), welche die *An. Crac. comp.* benutzten, gefolgert werden darf. Daraus folgt aber weiter, dass auch A. denselben Anfang gehabt haben muss wie *An. Crac. breves*.

Wenn wir nun die übrig gebliebenen Nachrichten der *An. Crac. comp.* mit den *Annales Camenecenses* vergleichen, so überzeugen wir uns leicht, dass die ersteren die letzteren, oder, da dieselben nur Excerpte enthalten, deren Vorlage ausschreiben. Ist dies aber der Fall, so müssen die *Annales Crac. comp.* auch mit denjenigen Quellen übereinstimmende Nachrichten besitzen, welche, wie die *Annales Silesiaci compilati* und *Cronica Principum Polonorum*, die ursprünglichen *Annales Camenecenses* ausschreiben und dies ist, wie eine Zusammenstellung der betreffenden Notizen erweist, wirklich der Fall. Ausser A. und den ursprünglichen *Annales Camenecenses* be-

nutzten die *Annales Crac. comp.* noch die *Vita minor* s. *Stanislai* und die polnischen Chroniken. Ausserdem sammelte ihr Verfasser fleissig Nachrichten über verschiedene seltene Naturerscheinungen und Unglücksfälle, so wie über Kirchen- und Klostergründungen.

Da die *Annales Polonorum* die *An. Crac. compilati* nur bis zum Jahre 1244 benutzen, so könnte man wohl meinen, dass die Jahre 1247—1291 eine Fortsetzung enthalten; dies ist jedoch wohl nicht der Fall, da der Charakter des Schlusstheils ganz derselbe ist wie der des Haupttheils. Es ist daher anzunehmen, dass der Verfasser der *An. Polonorum* entweder eine Handschrift benutzte, in welcher der Schluss fehlte, oder wo die Jahre 1247—1291 an anderer Stelle niedergeschrieben waren, was der Benutzer derselben übersah.

g) Die *Annales Dominicanorum Cracoviensium* sind nur in einer Handschrift aus dem XVI Jahrh., welche der Krainskischen Bibliothek in Warschau angehört, erhalten.

Sie gehören eigentlich in den zweiten Theil der Abhandlung, müssen aber, ihres Verhältnisses zu den *Annales Camenecenses* wegen, schon hier berücksichtigt werden. Sie haben nämlich ebenfalls ein vollständiges Exemplar jener Annalen vor sich gehabt, wie das ein Vergleich mit dem Fragment der *An. Camen.*, den *An. Silesiaci compilati* und der *Cronica Principum Polonorum* beweist. Eine zweite Quelle dieser Annalen waren die *Catalogi Episcoporum Cracoviensium*, eine dritte das *Exordium Ordinis Cruciferorum*. In Betreff ihres Verhältnisses zu den *Capitelannalen* könnte man zweifelhaft sein, ob nicht beide aus gemeinsamer Quelle geschöpft haben; da es jedoch schwerwiegende Gründe giebt, die dagegen sprechen, so bleibt nichts anderes übrig als anzunehmen, dass sie die *Capitelannalen* bis zum Jahre 1188 ausgeschrieben haben. Der Verfasser dieser Annalen war ein Dominikaner aus Krakau, der, wenn er das *Exordium* nur aus des Abts Stanislaus *Cronica Olivensis* kannte, in der zweiten Hälfte des XIV Jahrh. gelebt haben muss.

h) Die *Annales Camenecenses* 965—1166 sind in einer Handschrift aus der ersten Hälfte des XIII Jahrh. erhalten. Sie enthalten Fragmente von alten Annalen untermischt mit Auszügen aus der polnischen Redaction der *Vita sancti Stephani*.

Wenn wir den Anfang der *Annales Camenecenses* mit dem Anfang des *Breve Chronicon Silesiae* (*Annales Henrichovienses*) vergleichen, kann man sich leicht überzeugen, dass in beiden derselbe Text erhalten ist. Ihr Verhältnis zu einander ist jedoch derart, dass von gegenseitiger Benutzung nicht die Rede sein kann. Sie schöpften beide aus einer gemeinsamen Quelle, welche eben schon die *Excerpte* enthielt. Ein ähnliches Verhältnis waltet ob zwischen *An. Cam.* und dem Fragment der *Annales Bavoroviani*, welche bis 1013 reichen, nur dass dieselben aus einer von der vorigen unabhängigen Quelle fliessen. Alle diese Texte sind lückenhaft und ergänzen sich gegenseitig.

Aus den *An. Cam.* oder vielmehr aus der vollständigen ursprünglichen Vorlage derselben schöpften, wie eine Zusammenstellung der entsprechenden Nachrichten zeigt, die *Annales Silesiaci compilati* und *Cronica Principum Polonorum*, ferner die *Annales Lubinenses*, *Cracovienses compilati* und die *Annales der krakauer Dominikaner*; daraus darf geschlossen werden, dass dieser Quelle in jenen Annalen auch diejenigen Nachrichten entstammen, deren Ursprung sonst unerklärbar wäre. Auf diese Quellen gestützt versucht der Verfasser eine Reconstruction der *Annales Camenecenses* für die Jahre 965—1163 (resp. 1194).

Wenn man die so reconstruierten Annalen mit dem Jahrbuch des krakauer Domcapitels vergleicht, zeigt es sich, dass beide eine gemeinsame Quelle, die wir B. nennen wollen, benutzt haben; dieselbe reichte bis zum Jahre 1126. Stellen wir nun B. mit den *An. Crac. vetusti* zusammen, so ergibt sich, dass B. eigentlich nur eine Umarbeitung und Erweiterung der letzteren ist, indem hier Nachrichten über krakauer und bre-

slauer Bischöfe hinzugefügt wurden. Beide stimmen bis zum Jahre 1105 mehr oder weniger überein.

i) Die aus dem XIV Jahrhundert stammenden *Annales Miechovienses* müssen hier berücksichtigt werden wegen einer Nachricht: 1162. *J a x a* ivit Jerosolimam, welche dieselben mit den *Capitelannalen* gemeinsam haben. Ihre Quelle für die einleitenden Notizen bis 1290 sind die *Annales Cracovienses compilati*, die jedoch in der miechower Handschrift einen anderen, den Quellen mehr angemessenen Anfang hatten. Da die obenerwähnte Nachricht weder in den *An. Crac. comp.* noch in der Quelle derselben A. vorkommt, können die *Capitelannalen* dieselbe von dort nicht entlehnt haben; da aber ferner die *Capitelannalen* die miechower nicht gekannt haben können und kein Beweis vorhanden ist, dass die miechower *Annalen* die *Capitelannalen* benutzt haben, so muss man annehmen, dass obige Nachricht einer handschriftlicher Notiz entstammt, die von beiden *Annalenwerken* benutzt worden ist.

k) *Annales superioris Silesiae* (Handschrift aus dem XIV Jahrh.) sind aus zwei Quellen zusammengesetzt, von denen die eine die *An. Crac. comp.* sind; die andere ist eine speciell schlesische, welche in Ratibor oder Oppeln entstanden, aber nur fragmentarisch erhalten ist. Mit dieser schlesischen Quelle haben die *Capitelannalen* 3 Nachrichten gemeinsam; einige andere, die sich in den *An. Sup. Silesiae* nicht vorfinden, sind wahrscheinlich auch aus derselben entlehnt.

l) Die *Annales Capituli Cracoviensis* 730—1271, 1312—1331, im Original erhalten in einer Handschrift des XIII Jahrh., haben die *An. Maioris Poloniae*, *An. Crac. vetusti*, *An. Crac. breves*, A. und B. ausgeschrieben; mit den *An. Poznanienses*, *Lubinenses*, *Cracovienses compilati*, *Cameneccenses*, *Miechovienses* und *Superioris Silesiae* haben sie aus gemeinschaftlicher Quelle geschöpft.

Die Benutzung der Quellen lässt sich bis zum Jahre 1266 verfolgen; bis zum Jahre 1009 ist die Quelle jeder Nachricht nachweisbar; in den folgenden Partien finden sich noch

viele Notizen, deren Abkunft unbekannt ist; die grösste Anzahl derselben gehört dem XIII Jahrh. an.

Zu den Nachrichten unbekannter Abkunft gehören:

1) 5 genaue Tagesdaten, welche der Verfasser vielleicht in alten *Calendarien* oder sonstigen Handschriften gefunden hat.

2) Eine Reihe von Geburts- und Todesnachrichten, von denen die älteren 1012—1156 ganz Polen umfassen, während die späteren sich fast ganz auf die krakauer Geistlichkeit beschränken und auch in fast gleichem Wortlaute sich im *krakauer Calendarium* wiederholen.

3) Drei Nachrichten, welche sich auf kirchliche Verhältnisse beziehen (1103, 1104 und 1148), entstammen wahrscheinlich handschriftlichen Notizen.

4) Die Nachrichten über römische Kaiser und Päpste sind wahrscheinlich einer ausländischen Quelle entnommen.

Eigene Zuthaten des Verfassers finden sich hie und da in längeren Ausführungen, in welchen (z. B. 1079) sich schon Kenntnis der *Vita maior s. Stanislai* verräth.

Wann wurden also die *Capitelannalen* verfasst? Die gewöhnliche Annahme, dass dieselben um 1267 entstanden sind, lässt sich nicht aufrecht erhalten, da die *Annales Crac. breves*, welche dem Verfasser als Skellet dienten, bis zu diesem Jahre von ihm benutzt worden sind; es mussten mithin gewiss mehrere Jahre verflossen sein, ehe dieselben dem Verfasser der *Capitelannalen* zugänglich wurden. Der Verfasser hatte ursprünglich nur die Absicht, sein Jahrbuch bis zum Jahre 1266 zu führen. Dies folgt unzweifelhaft aus der ganzen Anordnung und Form der Niederschrift. Mit dem letzten Worte der *Annales Crac. breves* tritt eine Änderung in der Handschrift ein; das weitere ist nachlässig, ohne Beachtung der früheren Ordnung und nicht in einem Guss niedergeschrieben; wann dies geschehen, darüber giebt der Text der *An. Crac. comp.* Aufschluss. Nachdem der Verfasser bis zum Jahre 1267 angelangt war, erhielt er obige *Annalen* und liess dieselben auf einem leeren Blatte unmittelbar vor den *Capitelannalen* abschreiben; da aber der Raum für dieselben zu klein war, liess er den

Rest 1255—1291 in der Mitte vor Seite 16, welche noch leer war, unterbringen. Als er aber mit seiner Arbeit auf die nächste das ist 16 Seite kam, musste er alsbald seine Schrift verkleinern, um seine Notiz nicht in Collision mit der Abschrift zu bringen. Dies alles scheint dafür zu sprechen, dass die Capitellannalen erst gegen 1291 entstanden sind; auch hinter jener Abschrift ist noch die ältere Hand zu erkennen; später wechseln die Schreiber.

Wie schon bemerkt, stehen an der Spitze der Capitellannalen fremde, ausländische Annalen, die jedoch in der polnischen Überlieferung gewisse Lücken aufweisen; da die Annales Pragenses und Posnanienses ebenfalls mit Fragmenten jener Jahrbücher beginnen, so kann eine Lücke (907—931) wenigstens einigermassen ausgefüllt werden. Zugleich ergibt sich, dass auch in den späteren Nachrichten sich Lücken finden, dass jedoch alle Texte sich gegenseitig ergänzen, dass demnach auch in allen dreien die Nachrichten vom heiligen Adalbert und seiner Familie vorhanden gewesen sein müssen.

Die fremden Annalen, von denen wir so eben gesprochen, sind eine Compilation, welche die Annales Augienses 709—954 und Annales Hersfeldenses 702—973 in ihrem ganzen Umfange benutzt haben, natürlich mit gewisser Auswahl der Nachrichten. Da die Annales Hersfeldenses verloren gegangen sind — ihren besten, wenngleich unvollständigen Text bewahren unzweifelhaft die Capitellannalen — so müssen zur Vergleichung die Annales Weissenburgenses und in seltenen Fällen auch die An. Quedlinburgenses oder Lamberti herangezogen werden.

Wenn die Capitellannalen heute erst mit dem Jahre 730 „Beda presbyter obiit“ beginnen, so ist das wahrscheinlich damit zu erklären, dass in der Vorlage derselben ein Blatt verloren gegangen war. Die letzte den An. Augienses entlehnte Nachricht stammt aus dem Jahre 953, die letzte den Annales Hersfeldenses entnommene Notiz gehört dem Jahre 973 an. Es giebt aber noch vier Nachrichten, die sich heute weder in den An. Augienses noch in den An. Weissenburgenses etc.

finden; die Logik sagt, dass sie den verlorenen An. Hersfeldenses angehört haben müssen; weil aber zwei von ihnen sich wörtlich in den An. Corbeienses wiederholen, hat man eine Benutzung der letzteren angenommen; das ist jedoch nicht gut möglich, dass der Compiler, wenn er die An. Corbeienses vor sich gehabt hätte, sich auf diese 2 Nachrichten habe beschränken sollen. Schon Jaffé hat bemerkt, dass eine gewisse Verwandtschaft zwischen An. Corbeienses und Hersfeldenses existiert, die sich nicht leicht erklären lasse. Der Gleichlaut in der Überlieferung der beiden Nachrichten:

915. Bellum fuit in Hersburch

934. Heinricus Danos subegit.

dürfte demnach wohl nur ein zufälliger sein.

Wenn wir die ältesten Texte mit einander vergleichen, wobei auch die Annales Pragenses zu berücksichtigen sind, überzeugen wir uns leicht, dass fast alle mehr oder weniger lückenhaft sind, sich aber gegenseitig ergänzen. Wenn wir dies thun, erhalten wir Annalen, welche die Jahre 730—1003 umfassen; die Nachrichten von 981 ab, so wie die Jahre 929, 932, 965 und 966 gehören schon dem Verfasser dieser Annalen an und beziehen sich, einige wenige Nachrichten über Polen und die deutschen Kaiser ausgenommen, auf den heiligen Adalbert und dessen Familie, zu der auch Gaudentius, Erzbischof von Gnesen, gehört hat.

Der Verfasser dieser Annalen war, wie es höchst wahrscheinlich ist, eben der Erzbischof von Gnesen Gaudentius. Von 1003 ab, haben die verschiedenen Texte schon verschiedene Fortsetzungen.

In Verbindung damit steht auch die Lösung der Frage, ob die Annales Augienses und Hersfeldenses als eine in Mainz entstandene Compilation über Prag nach Polen gekommen seien, wie Waitz und andere behaupten. Gegen eine solche Annahme ist mancherlei einzuwenden; nichts spricht dagegen wider die Ansicht, dass diese Compilation in Polen entstanden ist, ebenso wie ihre polnisch-deutsche Fortsetzung.

Die Handschrift der *Annales Augienses* hat sich viele Jahrhunderte hindurch in Mainz befunden und ist später nach Paris gekommen, in Polen ist sie also nie gewesen.

Gaudentius weilte 996 mit dem heiligen Adalbert und Kaiser Otto längere Zeit in Mainz und hatte daher Gelegenheit, von denselben oder vielleicht von der ganzen Handschrift eine Abschrift zu nehmen. Der Rückweg nach dem Osten führte ihn wahrscheinlich nach Fulda und Hersfeld, wo er eine liturgische Handschrift, in welcher sich Ostertafeln mit hersfeldner Annalen befanden, erwerben konnte. Möglich auch, dass er, nachdem er in Rom 999 zum Erzbischof von Gnesen designiert war, auf der Rückreise liturgische Bücher für seine neue Diözese anzukaufen sich bemühte und dass unter denselben sich auch zufälliger Weise die *Annales Hersfeldenses* befanden.

Beide Annalen compilierte Gaudentius für seine Zwecke auf einer Ostertafel in einer liturgischen Handschrift, die er für seine Diözese als Norm bestimmte, und fügte dann noch die wichtigsten Nachrichten bis 1003 hinzu. Diese Handschrift wurde des öfteren für verschiedene neue Kirchen copiert und mit ihr die Ostertafel und die Annalen des Gaudentius, die auf diese Art der Grundstock weiterer Überlieferung wurden. Eine solche Abschrift wurde 1038 mit anderen Schätzen aus Polen nach Prag gebracht und diente hier im XIII. Jahrh. als Grundstock für böhmische Annalen, wobei jedoch alles, was speciell auf Polen bezug hatte, ausgelassen wurde.

Die *Annales Gaudentii*, welche sich heute nur in defecter Gestalt in den *Annales Maioris Poloniae* und *Annales Pragenses* erhalten haben, waren die unmittelbare Quelle für zwei andere Jahrbücher und zwar für die fälschlich sogenannten *Annales Cracovienses vetusti* und die *Annales Cracovienses breves*; beide erhielten eine Reihe von Fortsetzungen, die, soweit sie sich eruieren liessen, in der Untersuchung festgestellt sind. Die *Annales Crac. vetusti* sollten eigentlich „*Gneznenses vetusti*“ heissen, da ihr ganzer Inhalt auf den Norden des polnischen Reiches hinweist. Die *Annales Craco-*

vienses breves dürften wohl ihren Namen mit Recht tragen; eine zweite Redaction derselben findet sich im Jahrbuch A. Aus den *Annales Crac. vetusti* schöpften die krakauer *Capitelannalen* und das Jahrbuch B., das die gemeinsame Quelle für die *Annales Camenecenses* und die *Capitelannalen* gewesen ist.

Die *Annales Cracovienses breves* dienten als Quelle der *Annales Posnanienses*, der *Capitelannalen*, der *Annales Sanctae Crucis*, aus welchen wieder die *Annales Cuiavienses* und die *Annales Mansionariorum Cracoviensium* geflossen sind, über welche im zweiten Theile gehandelt wird.

Das Jahrbuch A. war die Hauptquelle der *Annales Lubinenses* und *Cracovienses compilati*, ebenso wie der *Capitelannalen*.

Die *Annales Lubinenses* entstanden aus dem Jahrbuch A. und den *Annales Camenecenses* und haben ausserdem Localnachrichten.

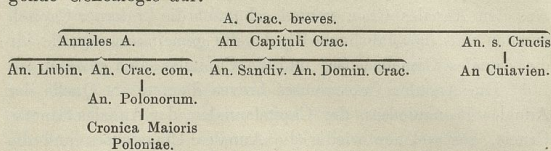
Die *Annales Cracovienses compilati* sind aus zwei Jahrbüchern compiliert und zwar aus A. und den *Camener Annalen*; aus ihnen schöpfen die *Annales Miechovienses* und *Superioris Silesiae*, ferner, was erst im zweiten Theile nachgewiesen werden wird, die *Annales Sandivogii* und die *Annales Polonorum*.

Die Quellen der *Capitelannalen* haben wir oben schon ausführlich besprochen; sie selbst wurden später ausgeschrieben von den *Annales Dominicanorum Cracoviensium* und, wie wir später noch sehen werden, auch von den *Annales Sandivogii*.

Aus den *Annales Camenecenses*, die aus *Annales B.* und einem anderen Jahrbuche entstanden sind, schöpften die *Annales Cracovienses compilati*, die *Annales Dominicanorum Cracoviensium*, die *Annales Silesiaci compilati* und die *Cronica Principum Polonorum*.

Um die Abhängigkeit der einzelnen Annalen von einander an einem Beispiele zu characterisieren, nehmen wir die Nachricht „1147. *Conradus imperator Poloniam intravit et cum regibus et ducibus Iherosolimam pergat*“, welche in den *Annales*

Cracovienses breves zum ersten Mal erscheint; sie weist folgende Genealogie auf:



Neben den Annales Gaudentii, welche die Urquelle der meisten polnischen Annalen gewesen sind, und den Fragmenten, die sich in den krakauer Capitelannalen noch erhalten haben, hat es noch ein oder zwei Jahrbücher gegeben, die ebenfalls bis ins X. Jahrh. hineinreichten und jedenfalls ebenso interessant, wenn nicht noch werthvoller, als die obigen, gewesen sind. Von denselben haben sich jedoch nur mehr oder weniger umfangreiche Fragmente erhalten und zwar vorzugsweise in den Annales Camenecenses und Poznanienses.

Die ältesten Nachrichten beider weisen auf den Norden des Reiches, auf Posen hin; die Fortsetzung erfolgte jedoch schon früh im Süden des Reiches und zwar in der Diöcese Krakau, deren Grenzen damals sich bis an die Donau erstreckten. Es ist daher nichts wunderbares, dass wir gerade in ihr viele auf Ungarn bezügliche Nachrichten und auch die älteste krakauer: „995. Lambertus episcopus Cracoviensis efficitur“ finden. Die letztere ist bisher von Niemand beachtet worden.

II. Theil. Im zweiten Theil behandelt der Verfasser die späteren Compilationen, die gewöhnlich eine oder mehrere der oben genannten Jahrbücher ausschreiben oder auch nur solche Compilationen allein benutzen.

a) An erster Stelle bespricht der Verfasser die Annales Sanctae Crucis, die von Roepell und Arndt im XIX. Bande der Mon. Germ. hist. SS. und von Bielowski im III Bande der Mon. Pol. hist. herausgegeben worden sind. Beide Ausgaben geben, da sie auf ganz verschiedener Grundlage beruhen, auch ganz verschiedene Texte. Um eine sichere Basis zur

Beurtheilung beider Editionen zu erlangen, unterzieht der Verfasser die 12 ihm bekannten Handschriften dieses Jahrbuches einer sorgfältigen Analyse, welche feststellt, dass es vollständige und unvollständige Texte gegeben hat. Die vollständigen sind die ursprünglichen, da sie die Quellen genau wiedergeben, während die unvollständigen gewisse Kategorien von Nachrichten, die sich in den Quellen schon vorfinden, absichtlich auslassen. Daraus folgt, dass Bielowski das Richtige getroffen, wenn er seiner Ausgabe den vollständigen Text zu Grunde gelegt hatte. Aus der Analyse der Handschriften ergibt sich des weiteren, dass dieses Jahrbuch erst kurz nach 1399 entstanden ist, obgleich man nicht sagen kann, von wo ab der Verfasser selbständig auftritt, da seine Persönlichkeit ganz im Hintergrunde steht. Seine Hauptquelle sind die Annales Cracovienses breves, deren heut uns bekannter Text, aber aus einer anderen Handschrift, ihm als Vorlage diente. Dies war die einzige zusammenhängende Quelle, die ihm zu Gebote stand; wo diese endet, benutzt er vielfach sehr interessante Nachrichten, die er jedoch ohne chronologische Einordnung in sein Werk aufnahm.

Ausser den Annales Crac. breves schöpfte er noch aus dem Catalogus IV Episcoporum Cracoviensium, der einst Eigenthum des heiligen Kreutz-Klosters gewesen ist, aus Heiligenleben, wie der Vita minor s. Stanislai, den Miracula s. Adalberti, aus der Chronik des Martinus von Troppau, ferner aus Documenten und päpstlichen Bullen. Manches Material lieferte ihm auch die heimische Tradition und Sage.

Einige der Handschriften, wie die der Krasińskischen Bibliothek und der Codex Vitovianus enthalten — man möchte fast sagen — selbstständige Bearbeitungen der Annalen mit neuen, manchmal interessanten Zuthaten; der Codex Vitovianus benutzte dabei auch die grosspolnische Chronik, so wie anscheinend die Chronik des Magister Vincentius und die des sogenannten Mierzwa.

b) Die Annales Cuiavienses 966—1238 mit Fortsetzung, welche der Verfasser zum ersten Mal im V Bande der Mon. Pol. hist. herausgegeben hatte, sind nicht, wie er damals ver-

muthete, eine Quelle der Annales s. Crucis, sondern eine Ableitung aus denselben.

c) Ein Auszug aus den Annales s. Crucis sind auch die erst spät entstandenen Annales Mansionariorum Cracoviensium, welche fast ganz ohne Werth sind.

d) Die Annales Sandivogii 965 — 1360 haben sich nur in einer Handschrift des XV Jahrh. erhalten. Sie sind von Bielowski, der sie sehr hoch schätzte, im zweiten Bande der Mon. Pol. hist. und neulich von Perlach im 29 Bande der Mon. Germ. hist. SS. herausgegeben worden. Wenn dieselben eine Quelle der Capitelannalen gewesen wären, dann würde die hohe Meinung Bielowski's wohl berechtigt gewesen sein; dies ist aber leider nicht der Fall. Der Verfasser führt den Nachweis, dass die Hauptquellen dieser Annalen die krakauer Capitelannalen und die in derselben Handschrift, wie jene, enthaltenen Annales Cracovienses compilati gewesen sind. Ihre dritte Quelle ist der Catalogus V Episcoporum Cracoviensium. Ausserdem standen dem Verfasser dieses Jahrbuches noch einige Nachrichten zur Verfügung, die ihm aus den Kreisen der Franziskaner und Dominikaner zukamen.

Von 1285 ab werden die Annalen immer selbstständiger. Da die Annales Polonorum sie bis zum Jahre 1325 ausschreiben, so sind die Jahre 1331 — 1360 schon als spätere Continuation zu betrachten. Mit Hilfe der Annales Polonorum lässt sich ein weit besserer und sogar vollständiger Text herstellen. Der Verfasser ist unbekannt; Annales Sandivogii heissen sie nach dem ehemaligen Besitzer der Handschrift.

e) Annales Polonorum. Fünf Handschriften — die sechste als Copie der warschauer kommt hier nicht in Betracht — haben Arndt und Roepell in ihrer Ausgabe im 19 Bande der Mon. Germ. hist. SS. in 4 Redactionen getheilt und so gedruckt. Bielowski ist unkritisch verfahren, als er den Anfang derselben und ferner die sogenannte erste Redaction als Jahrbuch Traska's im zweiten Bande der Mon. Pol. hist. und den Rest der übrig gebliebenen 4 codices (Kurapatnicianus, Lubinensis, Heilsbergensis und Regiomontanus) im dritten Bande

neben einander abdruckte. Trotz dieser beiden sogenannten kritischen Ausgaben und der scharfsinnigen Bemerkungen Zeissbergs, welcher 6 Redactionen unterscheiden möchte, trotz der Abhandlungen von Smolka und Kętrzyński ist die Frage nach dem Verhältnisse der verschiedenen Texte zu einander als eine ungelöste zu betrachten.

Nachdem der Verfasser die Ausgaben der Annales Polonorum und die Abhandlungen, die über sie geschrieben wurden, ausführlich besprochen und über die Handschriften eingehend berichtet hat, wendet er sich zu den 4 Texten, die Bielowski neben einander abgedruckt hat. Schon eine flüchtige Durchsicht kann Jedermann überzeugen, dass trotz aller Verschiedenheit besonders in der zweiten Hälfte, doch alle 4 Handschriften eine sehr grosse Anzahl gleichlautender Nachrichten besitzen. In diesen gleichlautenden Nachrichten verbirgt sich die gemeinsame Quelle.

Dem gemäss wendet sich der Verfasser jetzt zur Analyse der Quellen. Die Hauptquelle sind die Annales Sandivogii, welche, wie oben gezeigt, eine Compilation aus den Capitelannalen und den Annales Crac. compilati sind. Der Umstand, dass diese Quelle die Capitelannalen sehr häufig wörtlich ausschreibt, dass demnach die Notizen der letzteren sich auch in den Annales Polonorum wiederholen, erfordert eine gründliche Untersuchung, deren letztes Ergebnis das Resultat ist, dass die Annales Polonorum nicht die Capitelannalen, sondern nur die Annales Sandivogii haben benutzen können. Die letzte derselben entlehnte Nachricht stammt aus dem Jahre 1325.

Die zweite Quelle der Annales Polonorum sind die Annales Cracovienses compilati, deren Benutzung demnach eine doppelte ist, einmal indirect vermittelt der Annales Sandivogii, das andere mal direct. Sie benutzten die Annales Crac. comp. nur bis zum Jahre 1244, hatten aber einen weit besseren Text vor sich, als es der heutige ist, der auch damals noch einen anderen, quellengemässeren Anfang hatte.

Eine dritte Quelle, aus der die *Annales Polonorum* reichlich schöpften, ist die Chronik des Martinus Oppaviensis, deren Benutzung sich bis zum Jahre 1214 verfolgen lässt.

Als vierte Quelle diente den *Annales Polonorum* die Chronik des Magister Vincentius, welche sie hauptsächlich für die vorchristliche Periode ausschreiben; auf ihr und anderen Chroniken beruhen auch die sogenannten „generationes“, welche an neun Stellen auftreten. Welches ist nun das Verhältnis der sog. ersten Redaction oder der *Annalen Traska's* zu den obigen 4 Texten und deren Quellen?

Die *Annales Trascae* haben in der Handschrift folgende Aufschrift. *Incipiunt Annales a primo christiano duce Meschone Polonorum et uxore sua famosa nomine Dobrowka christiana*. Dem zufolge beginnt der Text mit dem Jahre 965, lässt also den ganzen vorchristlichen Abschnitt weg. Da der Schreiber der Handschrift sich für fremde Nachrichten wenig interessierte, so übergeht er dieselben gewöhnlich mit Schweigen; er berücksichtigt auch die sog. *Generaciones* nicht. In Folge dessen entfallen zwei von den oben erwähnten Quellen: die Chronik des Martinus von Troppau und die des Vincentius Magister. Dass aber auch dieser Text aus einer Vorlage hervorgegangen ist, welche sich in nichts von den anderen Texten unterschied, das beweist der Umstand, dass 982 sich noch ein Fragment von Martinus von Troppau, sowie 1025 ein Stück einer Generation erhalten hat. Die *Annales Sandivogii* aber und die *Annales Cracovienses compilati* sind hier in ihrem ganzen Umfange benutzt worden, nur dass der Anlage gemäss alles Fremde weggelassen wird.

Aus der Nebeneinanderstellung der Handschriften ersieht man leicht, dass die verschiedenen Texte ihre Quellen sehr ungleichmässig wiedergeben, was für einzelne Partien der Verfasser tabellarisch darzustellen versucht. Wenn man nur die beiden Hauptquellen berücksichtigt d. h. die *Annales Sandivogii* und die *Annales Cracovienses compilati*, so ergibt sich für alle fünf Texte bis zum Jahre 1216, wo der *Codex Lubinensis* abbricht, folgendes Verhältnis: alle Texte haben bis

zum Jahre 1216 gemeinsam 103 beiden obenwähnten Quellen entlehnte Nachrichten, die sich also eigentlich in jedem Texte wiederholen sollten. Es hat aber davon der

Cod. Kuropatnicianus	nur	89
„ Regiomontanus	„	78
„ Varsaviensis (Trascae)	„	69
„ Lubinensis	„	65
„ Heilsbergensis	„	56

Für die Zeit bis zum Jahre 1325 haben die übrigbleibenden 4 Texte den beiden Quellen zusammen 164 Nachrichten entlehnt; davon hat

Cod. Kuropatnicianus	136
„ Varsaviensis	115
„ Regiomontanus	108
„ Heilsbergensis	86

Die angeführten Zahlen beweisen, dass keiner der Texte vollständig ist; die Kuropatnicki'sche Handschrift hat die meisten Quellenstellen, wird also wohl auch den Text verhältnissmässig am besten wiedergeben; der unvollständigste von allen ist der Text der heilsberger Handschrift.

Welches ist nun das eigentliche Verhältnis der Texte zu einander, die trotz der gemeinsamen Grundlage doch eine so grosse Verschiedenheit in der zweiten Hälfte bieten?

Wenn wir die obenangeführten Quellen im Auge behalten, die ja doch den Grundstock der ursprünglichen Compilation abgeben, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass sich die Urform derselben im *Codex Regiomontanus* erhalten hat, leider in einem solchen Zustande chronologischer Verwirrtheit und Verderbtheit des Wortlautes, dass dieselbe für die Herstellung des ursprünglichen Textes fast vollständig werthlos ist.

Einen theilweisen Ersatz bietet der *Codex Lubinensis*, welcher, wie der Verfasser nachweist, nicht dem Kuropatnickischen Texte, wie Arndt und Roepell annehmen, sondern dem königsberger am nächsten steht.

Ein Vergleich des letzteren mit dem des Kuropatnicki ergibt, dass beide bis zum Jahre 1348 (1345) dieselbe Grund-

lage haben. In der Kuropatnicki'schen Handschrift ist also auch der ursprüngliche Text der ersten Redaction erhalten und zwar in einer reineren und besseren Form als im Codex Regiomontanus.

Um die verschiedenen Texte richtig beurtheilen zu können, ist es nothwendig, den ursprünglichen Text der ursprünglichen Redaction wiederherzustellen, was mit Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Factoren vom Verfasser auch durchgeführt wird.

Der so reconstruierte Text bezeugt, dass der Autor desselben ausser den schon oben erwähnten Quellen noch einzelne Nachrichten aus einer böhmischen und aus einer Kaiser- oder Weltchronik entlehnte; auch Klosternachrichten standen ihm zu Gebote, die er besonders für das XIII Jahrh. benutzt.

Der Kuropatnicki'sche Text unterscheidet sich von dem küngsberger und lubiner dadurch, dass er vom Jahre 1249 anfangen eine ganze Reihe nicht nur neuer, sondern auch umfangreicher Notizen dem Texte der ersten Redaction hinzufügt; die Jahre 1330—1340 sind umfassend dargestellt.

Wenn wir berücksichtigen, dass neben der weitläufigen Darstellung der Jahre 1330—1340 noch die zum Theil gleichwerthigen kurzen Notizen der ersten Redaction fortlaufen, dass beim Jahre 1339 durch eine neue Nachricht das Ende einer Notiz von ihrem Anfang abgetrennt wurde, dann kann man wohl mit Sicherheit daraus schliessen, dass der Bearbeiter seine Eintragungen auf einem Exemplar der ersten Redaction machte. Derselbe überzeugte sich jedoch bald, dass das reichhaltige, von ihm angesammelte Material sich nicht in jener Handschrift unterbringen lasse; er schrieb deshalb dieselbe von neuem ab und verwerthete bei dieser Gelegenheit das ganze angehäuften Material. Diese neue Handschrift hat sich nicht erhalten; eine sehr defecte Abschrift derselben enthält der Codex Heilsbergensis; eine tendenziös gekürzte, sonst aber sehr gute die warschauer Pergamenthandschrift (Jahrbuch Traska's-I Redaction der Arndt und Roepellschen Ausgabe). Daraus folgt, dass bei Benutzung der warschauer, heilsberger und Kuropatnicki'schen

Handschrift und der ersten Redaction der Annalen der Text der zweiten Redaction sich vollständig wiederherstellen lässt.

Die 5 Texte der Annales Polonorum stellen also 2 Redactionen vor und nicht 4, wie die Herausgeber in den Mon. Germ. hist., oder 5, wie Bielowski und andere vermutheten.

Die Texte der Kuropatnicki'schen, heilsberger und warschauer Handschrift können schon aus diesem Grunde keine selbstständigen Redactionen gewesen sein, da man dabei doch schwerlich an einen Verfasser denken darf; es müssten jedenfalls mehrere gewesen sein, welche die erste Redaction mit neuen Nachrichten zu bereichern suchten. Wenn aber dies der Fall gewesen, dann hätten wir die sonderbare Erscheinung vor uns, dass alle diese Bearbeiter ihre Aufmerksamkeit nur auf eine und dieselbe Zeit lenkten und zum grössten Theil auch mit demselben Material arbeiteten; dass alle drei für die Zeit von 1330 — 1340 zufälliger Weise eine und dieselbe Darstellung ausschreiben. Gäbe man dies zu, dann könnte man die Jahre 1330—1340 nicht mehr dem Verfasser der zweiten Redaction zuschreiben, sondern man müsste annehmen, dass die späteren Continuatoren die Schilderung gefunden und niedergeschrieben haben, wobei jedoch wiederum die Schwierigkeit auftritt, dass dieselben dieselbe Zeit auf Grund desselben Materials bearbeiten, während doch die dem XIV Jahrh. angehörende warschauer Handschrift keine Fortsetzung hat und dennoch alles das besitzt, was die anderen haben. Die einfachste Lösung aller dieser Schwierigkeiten bietet die oben angeführte Annahme zweier Redactionen.

Die Quellen, die der Verfasser der zweiten Redaction benutzt hat, lassen sich heute nicht mehr nachweisen mit Ausnahme einer, welche jedoch nicht, wie es den Anschein haben könnte, die Chronik des sog. Mierzwa ist; eine genaue Vergleichung der Annales Polonorum mit Mierzwa erbringt den Beweis, dass beide bis zum Jahre 1283 eine gemeinsame Quelle ausschreiben, welches Resultat den historischen Werth genannter Chronik fast auf Null reducirt und auch die Ansicht, als

ob der Verfasser derselben im Anfange des XIV Jahrhunderts gelebt habe, stark erschüttert.

Ueber den Verfasser der *Annales Polonorum* ist nichts bekannt; er war jedenfalls Minorit und schrieb um die Mitte des XIV Jahrhunderts.

III. Die *Cronica Magna Polonorum* und die *Annales Capituli Poznaniensis*. Da der Verfasser in seiner unlängst veröffentlichten Abhandlung „über die grosspolnische Chronik“ die Handschriften, in welchen sich auch die posener Capitelannalen befinden, ausführlich besprochen hat, so werden dieselben hier nur kurz berührt, dafür aber etwas ausführlicher der Inhalt der *Chronica Magna* besprochen, der vielfach Anlass zu kritischen Bemerkungen giebt.

Da die Handschriften der *Cronica Magna* in zwei Familien zerfallen, so war es Aufgabe des Verfassers sich zu überzeugen, in wie weit sich dies auch im Texte der posener Capitelannalen widerspiegelt. Die vom Verfasser in dieser Beziehung durchgeführte Untersuchung ergiebt, dass die Texte der zweiten Handschriften-Familie alle von einem Exemplare abstammen, das sehr bedeutende Unterschiede der ersten Familie gegenüber aufweist.

Beim Jahre: „1250 IV Kal. Januarii“ verlässt der Text die angefangene Notiz, überspringt die folgende und verbindet sie irrthümlich mit der nächstfolgenden. Dieser Irrthum findet sich in allen Handschriften der zweiten Familie, aber nicht in denen der ersten. Alle Handschriften der zweiten Familie weisen 18 grössere und kleinere Auslassungen auf, von denen manche einige Druckseiten umfassen.

Von den Handschriften der ersten Familie hat der Codex *Ottobonianus* den vollständigsten Text; die königsberger Handschrift lässt 41 annalistische Notizen aus, welche jedoch nur ausnahmsweise mit denen der zweiten Familie zusammenfallen.

In der Gruppierung der Handschriften bildeten die *Codices Sandivogii* und *Stanislai Augusti* eine Unterabtheilung der ersten Handschriftenklasse; dies charakterisiert sich auch in dem Texte der Capitelannalen; derselbe weist nämlich 5 bedeutende

Lücken auf, welchen der grösste Theil des posener Capitel-jahrbuches zum Opfer gefallen ist. Diese Auslassungen sind ebenfalls unabhängig von denjenigen der zweiten Familie und der königsberger Handschrift.

Keiner der bekannten Texte der *Annales Capituli Poznaniensis* geht unmittelbar auf die Urhandschrift zurück; die Grundlage aller ist eine bereits fehlerhafte Copie, wie das folgende Stelle beweist: „Eodem anno (1253) frater Gerardus de ordine Predicatorum secunda vice in Poloniam rediens, ex parte Hugonis cardinalis et legati exegit ab ecclesia Poznaniensi expensas eidem legato octoginta marcas argenti de communi argento in pondere Poznaniensi in ecclesia sua a celebrandam electionem“. In qua taliter processerunt etc., welche in allen Handschriften beider Familien vorkommt.

Wie aus meiner oben citierten Abhandlung bereits bekannt ist, sind die posener Capitelannalen die eine der Hauptquellen der grosspolnischen Chronik gewesen, welche aber jedenfalls einen besseren und wohl auch vollständigeren Text vor sich gehabt hat, als wir ihn heute besitzen. Wenn wir nun obige Stelle, deren Schlussworte in gar keiner Verbindung mit dem vorgehenden stehen und vollständig sinnlos sind, mit Capitel 97 der grosspolnischen Chronik vergleichen, so ergiebt sich von selbst, dass in unseren Handschriften folgende Worte ausgefallen sind:

.... de communi argento in pondere Poznaniensi.

[Eodem anno post decessum domini Boguphali episcopi capitulum Poznaniense convenit] in ecclesia sua ad celebrandam electionem, in qua taliter processerunt etc.

Die posener Capitelannalen, die auch Perlbach nach dem Vorgange Bielowskis in seiner Ausgabe im XXIX Bande der *Mon. Ger. hist.* als ein ganzes und einheitliches Werk abgedruckt hat, scheidet der Verfasser auf Grund der Handschriften in zwei selbstständige Jahrbücher, von denen das eine die

Jahre 965 — 1273 nebst einer Fortsetzung 1295 — 1309, das zweite die Jahre 1192—1247 umfasst.

Beide Jahrbücher sind von hohem Werth, wie das schon Perlbach in seinen „Preussisch-polnischen Studien“ nachgewiesen. Der Verfasser des ersten Jahrbuches ist unzweifelhaft der posener Domcustos Godyslaus Baszko gewesen; das zweite dürfte wohl den posener Decan Gerard zum Verfasser haben.

